

Sprechsaal.

Gegen

»bedingungsweise«, »auf Zeit«,
»Verfügungen«.

Die verschiedenen Vorschläge, welche in der letzten Zeit bezüglich eines Ersatzwortes für »à condition« gemacht wurden, beweisen, daß ein alteingebürgerter terminus technicus sich nicht so leicht verdrängen läßt.

Die technische Bedeutung des Wortes, auf die es doch vor allem ankommt, giebt nur einer der Vorschläge ganz richtig wieder und dieser dürfte daher allein in Betracht kommen.

A condition ist mit »bedingungsweise«, »auf Zeit« nicht gleichbedeutend; denn in dem Worte à condition ist eine ganz spezielle »Bedingung« und ein feststehender »Zeitpunkt« ausgesprochen. Die genaue Wiedergabe des Inhaltes ist daher nur in den deutschen Worten »mit Rücksendungsrecht bis zur Ostermesse« enthalten.

Es wäre Sache des Börsenvereins, eine Verständigung dahin zu versuchen, daß »bis zur Ostermesse« als selbstverständlich wegbleiben und daher mit der abgekürzten Bezeichnung »mit Rücksendungsrecht (m. R.)« die bisher übliche, »à condition«, ersetzt werden solle.

So lange dies aber nicht amtlich bekannt gegeben ist, wird das Wort à condition im Gebrauch bleiben müssen.

* * *

Wenn man nun auch dem »m. R.« statt »à condition« beistimmen kann, so muß gegen die Übersetzung des Wortes »Disponenden« mit »Verfügungen« allen Ernstes Verwahrung eingelegt werden.

Zunächst ist »Disponend« mit »Verfügung« ganz unrichtig übersetzt. Denn »Disponend« ist eine zur Verfügung gestellte Sache, aber keine Verfügung. Ein so grober Übersetzungsfehler ist an sich viel schlimmer, als der Gebrauch eines Fremdwortes.

Sodann ist aber gar keine Rede davon, daß der deutsche Ausdruck »Verfügung« das, was man im Buchhandel unter »Disponenden« versteht, richtig wiedergiebt. Disponenden sind Konditionswaren, deren Remission zur Ostermesse vom Verleger auf unbestimmte Zeit gestundet worden ist, und deren Betrag bei der Abrechnung durch Vortrag in neue Rechnung ausgeglichen wird. (vgl. Weidling, Konditions-Geschäft S. 100 ff.)

Wollte man daher im Deutschen den Begriff annähernd wiedergeben, so müßte das Wort »Disponenden« ersetzt werden durch: »Überträge an Büchern«.

Es ist dann auch wenigstens logisch richtig, wenn der Verleger anzeigt: »Überträge an Büchern gestatte ich in dieser Messe nicht«;

während man dies dem Inserate: »Verfügungen gestatte ich nicht« wohl kaum nachrühmen kann.

Aber es wird sich doch fragen, ob der Ausdruck: »Überträge an Büchern« nicht leicht zu Verwechslungen Anlaß giebt und daher unpraktisch ist.

Mag man ruhig überall da, wo vollständig ausreichende deutsche Ausdrücke, kürzer gesagt: Äquivalente zu finden sind, die Fremdwörter abwerfen; aber auch da, wo das Fremdwort klarer und bezeichnender als das dafür aufgetischte deutsche Ersatzwort ist, wo das Fremdwort nur durch einen der deutschen Sprache angethanen Zwang übersezt werden kann, das Fremdwort unangetastet stehen lassen.

Niemand wird mit Vortheil etwas schlechteres Neues gegen das gute Alte eintauschen.

Auch in der Fremdwörterfrage gilt das Sprichwort:

Blinder Eifer schadet nur.

S.

Nichts unverlangt!

Das beste Mittel, den Verlagshandel von der Notwendigkeit der in der Überschrift ausgesprochenen Maßregel des Sortimenters zu überzeugen, wäre das, die Herren Verleger eine Zeit lang in ein Sortiment zu stellen, in dem, wie durch Schreiber dieses, der Vertrieb der Neuigkeiten nach alter Sitte in ausgedehntem Maße betrieben wird. Er würde in kürzester Zeit und besonders in den Tagen der Rechnungsreklamationen staunen über das Maß von Arbeit, Geduld und Verlusten, das mit dem Ansichtsversenden verbunden ist, wie über die Erniedrigungen aller Art, die sich der Sortimenter gefallen lassen muß, wenn er im Sinne des Verlegers Versendungen in die weitesten Kreise macht. Selbst gesellschaftlich macht sich dieser auf den Sortimentern lastende Druck geltend, und trotz alledem fährt der geduldige Handlanger des Verlegers fort, in einem Umfange Neuigkeiten an das Publikum zu versenden, der weit über den Bedarf desselben geht.

»Nichts unverlangt« sagt zuerst das Publikum zum Sortimenter und dann erst dieser zum Verleger. Herr Klingebiel trifft in Nr. 11. d. Bl. völlig das Richtige, wenn er dem Verleger bei direktem Vertriebe das gleiche Schicksal dem Publikum gegenüber prophezeit. Für die erste Zeit mag sich der Empfänger, etwa in Stuttgart, sagen: »Das Buch muß ja wohl ganz besonders für mich passen, sonst hätte sich gewiß der Herr Soundso in Berlin oder Leipzig nicht die Mühe genommen, es mir direkt von dort zur Ansicht zu schicken«, und er wird versucht werden, ein Buch nicht nur anzusehen, sondern auch zu kaufen, das er (oder seine Frau oder sein Dienstmädchen) von dem Sortimenter vielleicht kaum angenommen,

wahrscheinlich aber unbesehen nach einiger Zeit zurückgesandt hätte.

Das mag einige Zeit mit Erfolg dauern, vielleicht gerade so lange, bis das Sortiment in seiner bisherigen Form vollends aus dem Leim geht; dann aber wird das Publikum dem Verleger sagen »Nichts unverlangt« und was dann? Anzeigen? Ja, — wenn dadurch das Ansichtsversenden ersetzt würde; glauben denn die Herren Verleger, daß nicht schon viele, wenn nicht alle Sortimentere darauf gekommen wären?

Der Sortimentersbetrieb wird von verlegerischer Seite vielfach unterschätzt oder — zu wenig gekannt. So mancher Verleger hat offenbar keine genaue Vorstellung, welche Massen von Ankündigungen in den verschiedensten Formen bei einem auf der Höhe stehenden Sortiment zusammenströmt; und wenn dieselbe dann gesichtet, und aus der Überfülle nach bester Überzeugung mühevoll der verhältnismäßig kleine Teil herausgesucht und bestellt ist, wie sich trotzdem die Neuigkeiten bei ihm häufen und wie manches Buch, das durch verlockende Ankündigung zur Bestellung verführt hat, ihm in natura sofort zeigt, daß es für seinen Kreis unwendbar ist.

Redensarten in Cirkularen wie »Jeder Gebildete ist Käufer« u. u. drängen dem Sortimenter das Gefühl auf, daß viele Verleger sich in der Praxis viel zu wenig in Sortimentern umsehen und eben nur ihr eigenes Komptoir und ihren eigenen Verlag vor Augen haben, anstatt zu sehen, wie unter diesen Cirkularen in lebhafter Zeit zehn andere genau mit demselben Ansprüche kommen. Meiner Ansicht nach ist es das Lehrreichste für den Verleger, jeden Tag eine Stunde in einem befreundeten Sortiment zuzubringen, um zu sehen und zu hören. Er wird dann gewiß manchen Vorwurf zurücknehmen oder unterdrücken.

Im Zuviel des Verlags und nicht im Zuvienig des Sortimenters liegt der Fehler, und der Umstand, daß schlecht berechnende Sortimentere diesem Drucke der Überproduktion von Seiten des Verlages durch übermäßiges Versenden ans Publikum lange Zeit zu willig Folge gegeben haben, rächt sich jetzt durch Mangel an Aufnahmefähigkeit des Publikums und folglich des Sortimenters.

Warum sollte denn überhaupt das Sortiment auf einmal seiner Aufgabe weniger gewachsen sein? Doch höchstens deshalb, weil bedeutende Kräfte und fähige Köpfe, sobald sie etwas Kapital haben, häufig den Augenblick kaum erwarten können, um dem Sortiment Valet zu sagen und Verleger zu werden. Gewiß nicht, um nun eine anstrengendere und weniger lohnende Arbeit zu haben, wohl aber um nun ungeniert über das »unfähige« Sortiment losziehen zu können, bei dem sie doch selber keine Vorbeeren zu erringen wußten.

Einer der es

mit dem Verlage gut meint.

[6481] Zur korrekten Herstellung neusprachlicher Werke

und einschlägiger Zeitschriften empfiehlt sich die für diese Spezialität mit einem wohlgeschulten Setaer- und Korrektorenpersonal ausgerüstete Langenscheidt'sche Buchdruckerei in Berlin.

O. von Bomsdorff,

[6482] Geograph. Anstalt.

Leipzig, Querstraße 14, im Hofe rechts.
Zeichnung, Stich u. Druck von Landkarten
Plänen etc.

[6483] Eine Verlagsbuchhandlung sucht einige Erfolg versprechende Manuskripte zu erwerben. Humoristica bevorzugt. Offerten sub C. B. 24953. an Herrn Otto Klemm in Leipzig zu senden.

[6484] Heute sandte ich an alle geehrte Firmen, mit denen ich in Verbindung gestanden, gleichzeitig mit den Transportangaben für das abgelaufene Jahr meine diesjährige

Remittenden-Faktur

in je 2 Exemplaren. Ewaigen Mehrbedarf bitte gef. zu verlangen.

Langensalza, den 2. Februar 1887.

Dr. F. A. Günther.

[6485] Als Buch-Niederl. oder als Druckerei (weil Dampfmaschine vorh.) pr. 1. Juli billig zu vermieten: Ein schöner großer Laden sowie ein ganzes Seitengeb. bestehend in Part., I. Etage u. Bodenraum, je 42 qm. groß, zus. od. getr. abzugeben Ulrichsg. 27, a. d. Nürnberg. Straßenecke gelegen. Näh. b. Bef. W. Spieß, Ulrichsg. 29.

[6486] Für ein illustriertes Witzblatt wird ein schneidiger Mitredakteur gesucht, der sowohl mit den schriftstellerischen Arbeiten als auch den buchhändlerischen Besorgungen vertraut sein muß.

Gef. Anerbietungen unter W. D. 4908. an die Exped. d. Bl. erbeten.